

* „Kriegshyänen hinter der Front“. Das sächsische Ministerium des Innern erläßt eine Warnung vor den „Kriegshyänen hinter der Front“. Es weist darauf hin, daß jetzt in Anzeigen redegewandte Kriegsverletzte gesucht werden, um Bücher, Postkarten, Lebensmittel, Wein, Zigarren usw. gegen festes Gehalt zu verkaufen. Das Ministerium fordert die Verwundeten auf, sich nicht darauf einzulassen, weil man sie mißbrauchen wolle. Die in schwerem Kampfe davongetragenen Verletzungen sollen das Mitleid der Käufer erwecken, die Erzählung der Kriegserlebnisse über die Minderwertigkeit der Ware hinwegtäuschen. Man wolle die Kriegsverletzten als Werkzeug für Betrügereien benutzen — zu solchen Machenschaften werde gewiß kein deutscher Krieger seine Hand bieten wollen. Ebenso werden die Krieger vor denjenigen gewarnt, die ihnen Maschinen oder Werkzeuge, Einrichtungen oder ähnliche Dinge aufschwätzen wollen, meistens gegen eine Sicherheitsleistung. Hier handle es sich meistens um eine Ausbeutung; die Preise seien gewöhnlich zu hoch, die herzustellenden Waren würden schlecht bezahlt, mitunter seien die Werkzeuge usw. ganz unbrauchbar. Auch vor dem Abschluß von sog. Lizenzverträgen werden die Krieger eindringlich gewarnt; den Wert einer Lizenz zu beurteilen, sei sehr schwer. Insbesondere werden die Krieger dringend ermahnt, keine Schriftstücke zu unterzeichnen, ohne sich genau über den Inhalt sowie die Vertrauenswürdigkeit des Vertragsgegners zu vergewissern. Gerade weil die Kriegsverletzten überall Entgegenkommen und Freundlichkeit vorfinden, würden sie leicht vertrauensselig — zu ihrem eigenen Unglück. Jeder Kriegsverletzte kann vor Eingehen solcher Verträge in Sachsen bei der Stiftung „Heimatsdank“ in jedem Ort, im übrigen bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck Erkundigungen einziehen.